

Gefragte Lungauer Särge

Die Bestattungskultur sei in Österreich besonders ausgeprägt, sagt Michael Moser. Seine Firma produziert Särge, der Unternehmer will künftig noch mehr auf das gehobene Segment setzen.

MICHAEL MINICHBERGER

ST. MICHAEL. Zwei Sargproduzenten sind in Österreich übrig geblieben. Marktführer ist Moser Holzindustrie mit Sitz in St. Michael. Der Betrieb mit knapp 100 Mitarbeitern fertigt rund 35.000 Särge im Jahr, die Tochter in Tschechien 50.000. Juniorchef Michael Moser leitet gemeinsam mit Vater Reinhard die Geschicke. Als Gewinner der Pandemie sieht sich Moser junior nicht. Es habe zwei Spitzen gegeben, in de-



„Auch bei den Särgen ändern sich die Trends regelmäßig.“

Michael Moser, Unternehmer



Das Sargmodell „Salzburg“.

BILD: SN/MOSER

nen die Bestatter kurzfristig deutlich höhere Mengen bestellt hätten. „Da es Gott sei Dank nur eine geringe Übersterblichkeit gegeben hat, waren die Monate nachher Flaute.“ Unter dem Strich seien 2020 rund 2000 Särge mehr verkauft worden als sonst. Mehrkosten für Überstunden hätten den Extra-Umsatz aufgefressen.

Obwohl sich die Anzahl der Anbieter in Österreich in der jüngeren Vergangenheit von neun auf zwei reduziert hat, sei

der Markt härter umkämpft denn je. Die Konkurrenz komme aus dem Ausland, 13 Produzenten mischten mit. Im unteren Preissegment könne man mit Firmen aus Billiglohnländern nicht mithalten, sagt Moser. Die Lungauer setzen auf Qualität – mit Erfolg, wie Moser sagt. „In Österreich gibt es eine ausgeprägte Bestattungskultur, es wird Wert gelegt auf eine würdige Verabschiedung und einen entsprechenden Rahmen.“ Vor allem private Bestat-

tungen schätzten die nachhaltigen Särge aus heimischem Holz, sagt Moser. „Bei den kommunalen Bestattern tun wir uns schwer, weil sie eine Ausschreibungspflicht mit Billigstbieterprinzip haben.“

Die Kosten für Moser-Särge will der Geschäftsführer aus Rücksicht auf die Bestatter nicht nennen, nach oben sei die Skala jedenfalls offen. „Es gibt Ausführungen, wo allein die Oberflächenbehandlung zwei Wochen in

Anspruch nimmt.“ Auch Särge unterlägen dem Trend, sagt Moser. Statt massiven Eichensärgen seien furnierte Exemplare mit dem Grundmaterial Pappel mittlerweile Standard. Optisch gehe die Mode weg von üppigen Verzierungen und Prägungen hin zu schlichten Ausführungen. „Ähnlich wie bei Esstischen wollen immer mehr Menschen rustikale Ausführungen, etwa mit schwarz ausgekitteten Astlöchern.“

Wie viele Unternehmen sucht auch Moser Holzindustrie nach Mitarbeitern. „Ich würde auf der Stelle sechs Leute einstellen, das geht von Tischlern über Produktionskräfte bis zu Hilfsarbeitern.“ Knapp 100 Mitarbeiter sind es derzeit im Lungau, weitere 100 am zweiten Standort in Tschechien. Eine weitere Herausforderung sind die steigenden Rohstoffpreise. Lärchenholz und Metall seien um 20 Prozent gestiegen, Plastik um acht Prozent. Dennoch blickt Michael Moser optimistisch in die Zukunft. Die 40-jährige Erfahrung des Vaters kombiniert mit neuen Ideen seien eine gute Mischung.

Daten & Fakten

Firma startete 1957, der Junior plant die Zukunft

In **Bischofshofen** nahm die Geschichte von Moser Holzindustrie ihren Anfang. 1957 begann Sepp Moser mit der Herstellung von Särgen. Aufgrund fehlender Erweiterungsmöglichkeiten erfolgte der Umzug nach St. Michael. Weil viele Mitarbeiter fortan pendelten, wurde 1982 die Viertagewoche eingeführt. Noch heute endet die Arbeitswoche am Donnerstag. Im

Lungau werden Särge für den österreichischen Markt produziert. Die seit 1998 im tschechischen Pelhřimov erzeugten Särge werden vor allem in Tschechien, aber auch nach Deutschland verkauft.

Reinhard Moser ist seit 1979 federführend tätig. Seit drei Jahren teilt er sich die Geschäftsführung mit Sohn Michael. „Wir ergänzen uns gut“, sagt der Junior. Er ar-

beite an der Zukunftsvision. Von den maschinellen Abläufen bis zur Logistik plant er computerunterstützte Abläufe. „Bisher wurde nach Bauchgefühl gearbeitet.“ Mittelfristig peilt Michael Moser eine stärkere Spezialisierung der Werke an. In St. Michael soll ein noch stärkerer Fokus auf hochpreisige Modelle und Sonderanfertigungen gelegt werden, die Massenproduktion in Tschechien stattfinden.